

Nannhoffer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Bei ins Haus durch Kostträger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Bei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:
Ganz & Eule, Nannhof.
Redaktion:
Robert Ganz, Nannhof.

Wachstumsangaben:
Für Interessenten der Amtshauptmannschaft Grimma 12 Bg. die fünfjährige Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 15 Bg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Nannhoffer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Donnerstags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 142.

Freitag den 29. November 1912.

23. Jahrgang.

Amtliches

Stadtgemeinderatsitzung

Freitag, den 29. November 1912, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Baufrage Leipzig.
2. Einladung zu einer Versammlung der Gemeinde-Verbands-Vorstände.
3. Einladung zur ordentlichen Verbandsversammlung des Gemeindeverbandes in Leipzig.
4. Besuch des ev.-luth. Jünglingsvereins um Gewährung eines Beitrags.
5. Besuch des Vereins zur Beschaffung eines Veteranenheims für das Königreich Sachsen um Gewährung einer Beihilfe.
6. Ausschreibung einer Expedientenstelle.
7. Einkommens-Deklaration der Stadtgemeinde.
8. Ausschreibung der Stelle des Friedhofswärters und Totenbettmeisters.
9. Partienberichtigungsangelegenheit (Besuch des Unternehmers um Mehrerwerbligung).
10. Ortsgesetz über die Anmeldung zur Fleischbeschau.
11. Antrag auf Bildung eines neuen Fleischbeschau-Bezirks.
12. Aenderung und Neufassung der Feuerlöschordnung.
13. Ausbesserung einer Wohnung im Hause Leipziger Str. 48 N.

Sonn- und Festtagsruhe im Handelsgewerbe.

Anlässlich des Weihnachtsfestes ist für die Sonntage 1., 8., 15. und 22. Dezember 1912 im Handelsgewerbe gestattet:

1. Der Verkauf von Brot und weißer Bäckermare den ganzen Tag bis abends 9 Uhr.
2. Der Handel mit Milch und der Kleinhandel mit Heizung- und Beleuchtungsmaterial den ganzen Tag bis abends 9 Uhr, aber nicht während des Vormittagsgottesdienstes.
3. Der Verkauf von sonstigen Schwaren, Konditorei- und Materialwaren von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends, aber nicht während des Nachmittagsgottesdienstes.
4. Der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends, aber nicht während des Nachmittagsgottesdienstes.
5. Der Kleinhandel mit anderen als den vorgenannten Gegenständen von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends, aber nicht während des Nachmittagsgottesdienstes.

Hierbei ist auch die Beschäftigung von Schülern, Lehrlingen und anderen gewerblichen Arbeitern gestattet.

Nannhof, am 28. November 1912.

Der Bürgermeister.

Rußlands Wehrkraft.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Armee des Zarenreiches ist immer „glänzend“ gewesen, — nicht nur in der Tapferkeit, sondern auch in der kriegerischen Ausrüstung ein Vorbild für die anderen. Wir, die wir immer von der preussischen Fackelhaube sprechen, wissen nicht mehr, daß dieser Helm eine russische Erfindung ist, die von anderen Ozeanen, auch den unserigen, nur übernommen wurde. Preussisch ist nicht die Fackelhaube, sondern die hohe Grenadiermütze aus Messingblech. Diese „glänzende“ russische Armee nun wurde unter Alexander III., der 1881 den Thron bestieg, völlig unerschütterlich, erhielt die Blüthenzeit, die knapilose Bluse und Fackelhaube des russischen Bauern. Es war eigentlich gar nicht mehr „sweizerlei Tuch“, das der Soldat trug, und mit der Freude am Kleide ging auch der Stolz auf den Beruf verloren. Es ähnelten sich diese Erscheinungen auch im Offizierskorps; es kamen Setten, wo man die gesellschaftlichen Beziehungen zu Familien aufgab, in denen — Offiziere verkehrten.

Diese Armee, die trotz aller Mängel der Intendantur, trotz Wisp im Brotmehl und Wappstohlen an den Stiefeln, sich im Kurenkriege 1877/78 brillant geschlagen hatte, verlor 1904/05 im asiatischen Feldzuge. Tapfer war sie geblieben, aber sie kämpfte listlos, und das Offizierskorps verlor sich.

Der jetzige Zar Nikolaus II. erkannte die große Gefahr und begann sofort nach dem Kriege mit Reformen; und zwar so energisch und gründlich, daß er, der ursprünglich etwas vergärrte Naturforscher, eines Tages sogar die Uniform eines gemeinen Soldaten an zog und mit gepacktem Kornmesser unter dem Gewehr mutterseelenallein 60 Kilometer über Land marschierte, vorwärtsmächtig mit „Gewehr fast an!“ jeden Offizier grüßte und sich mit begegnenden Soldaten in fröhlichem Sargon in Zwiegespräche einließ. Er studierte alles vom

Ursprung an. Er kam zu dem Ergebnis, daß weit mehr, als die Öffentlichkeit es ahnt, das Wort „Kleider machen Leute“ für die Armee gilt, denn die Hülle baut sich den Geist: nun wurden auf neue die alten prächtigen Uniformen geschaffen, die namentlich bei den Grenadieren an unsere Zeit von 1813 erinnern, und neben dieser äußerlichen Maßregel gab es tausend neue Einwirkungen auf den inneren Dienst, auf die Kriegsmöglichkeit der Mandschren, auf die soziale Stellung des Offizierskorps. Es ist in Rußland ganz kolossal gearbeitet worden seit 1908, und wenn auch noch heute rund ein Drittel der Kavallerieregimenter nicht einmal über gedeckte Reithähnen verfügt, so daß der Winterdienst der Pferde nahezu völlig ruht, und ähnliche Mängel sich noch in Unzahl vorfinden, so kann man doch sagen, daß in der Armee des Zaren ein außerordentlicher Veredlungsdrang herrscht, die Liebe zur Waffe wächst und die ungeheure Masse jetzt auch ganz anders geführt wird, als vor acht Jahren im Japan-Kriege.

Die Mobilmachung macht hier größere Schwierigkeiten, als in anderen Ländern, weil sie bis vor kurzem nicht „regional“ gewesen ist, nicht der Ertrag ganzer Landestteile bestimmten Armeekorps zugewiesen wurde, sondern der Rolle vielmehr in Ostasien, der Kaukasus in Betersburg, der Erste in Bessarabien diente, und nun, wenn mobil gemacht wurde, das große Durcheinanderreisen begann, damit jeder Referent und Landwehrmann zu seinem Regiment käme. Man hat das jetzt zum Teil schon verändert, aber immerhin dauert es bei der Kriegsbastigkeit des Landes sehr lange, bis der Aufmarsch vollendet ist.

Für einen europäischen Krieg kommt zunächst alles, was in dem Viereck Betersburg, Kasan, Odessa, Nowo-Nosich, in Betracht, rund 27 Armeekorps, also annähernd das Doppelte dessen, was Österreich auf die Weine bringen kann; und im Laufe eines Krieges käme dann noch der Nachschub. Es muß also schon Rumänien und Deutschland mit heran, um dieses Riesengebiet zu decken zu können, das trotz mancher Unbeholfenheit und Mängelhaftigkeit fürstlich bleibt — und in den letzten Jahren dank der Reformarbeit seines obersten Kriegsherrn an innerer Stärke gewaltig zugenommen hat. Und dieses Heer geht ohne Wanken in den Tod. Im Gegensatz zu der serbischen, stets revolutionären Marine hält es die See. Seine Offiziere aber brennen darauf, die Schmach von Ostasien wieder abzuwaschen und zu zeigen, daß nur die „unmöglichen“ Entfernungen sie dort an der vollen Entfaltung der Kräfte verhindern.

Sum Glück hat das Zarenreich jetzt weder leichtfertige Staatsmänner noch einen kriegslüsternden Monarchen. Es scheint, daß uns der gewaltige Zusammenprall Europas wider Europa erspart bleiben wird. Keinesfalls aber etwa deshalb, weil die Russen — Angst vor einem Kriege hätten; das haben sie nicht nötig.

Günstigere Ausichten.

Der Verlauf der Dinge läßt nunmehr erkennen, daß dank der in Berlin, London und Paris mit Nachdruck betonten Friedensliebe eine wesentliche Entspannung eingetreten ist. Allerdings kann man nicht entfernt voraussetzen, was die Balkanfrage nach an Unheil gebären wird. Es ist noch reichlich Bündelstoff vorhanden, der ernste Gefahren heraufzubeschwören in der Lage ist. Vorderhand hat jedoch eine ruhige Auffassung Platz gegriffen, und das ist schon etwas wert. Auch in Rußland, wo der Kaiser den österreichischen Botschafter in einladiger Audienz empfangen hat, scheint man abwiegeln zu wollen.

Direkte Friedensverhandlungen.

Obwohl Bulgaren und Türken eifrig bemüht sind, ihre Positionen bei Eskadaridcha zu befestigen und neue Kruppen heranzuziehen, gehen die Verhandlungen der Unterhändler ihren Weg weiter. Wie es scheint, geht mit bestem Erfolge, als es bisher der Fall war.

Konstantinopel, 27. Nov. Es wird berichtet, daß der gestrige Ministerrat, in der Erwägung, daß die Unterhandlungen über einen Waffenstillstand sich in die Länge ziehen würden, beschlossen habe, unmittelbar Friedensverhandlungen einzuleiten. Die Rechtsbestände der Pforte, Reichs und Gerant, sind nachts mit Vollmachten und neuen Instruktionen, die sie im gestrigen Ministerrat erhielten, abgereicht.

Da die Verhandlungen streng geheim geführt werden, so ist nicht zu ersehen, inwieweit man schon einen mittleren Weg gefunden hat. Bisher war die für beide Teile so wichtige Festung Adrianopel der unüberbrückbare Gegensatz. Die Bulgaren wollen die Stadt mit aller Gewalt haben und die Türken weigern sich mit Recht, sie herauszugeben.

Serbische Rüstungen gegen Österreich.

Das Verhalten der serbischen Politiker ist geradezu unbegreiflich. Ganz Europa, vielmehr mit der einzigen Ausnahme von Rußland, verurteilt ihr Treiben, ohne daß die serbischen Machthaber die geringste Notiz davon nehmen. Jetzt beginnt man sogar, gegen Österreich-Ungarn zu rüsten. Man gibt sich in Belgrad der Hoffnung hin,

daß es gelingen werde, 200 000 Mann auf die Beine zu bringen. Diese Armee soll in Albanien aufgestellt und mit erbeuteten Waffen ausgerüstet werden. Es ist eben die höchste Zeit, daß man Österreich freie Hand gegen diese übermächtigen Ruhestörer läßt.

Falsche Mobilmachung in Frankreich.

Eine kaum glaubliche Geschichte, die eines kornischen Weigelmacks nicht entbehrt, passierte am Mittwoch in dem französischen Grenzort Arracourt bei Nancy. Der Chef der dortigen Grenzbrigade, Brigadier Blion, erhielt nämlich ein Telegramm, das eine teilweise Mobilisierung anordnete. Der Mobilisierungsbefehl wurde in den sieben Gemeinden, die zur Brigade gehören, bekannt. Die Leute, auf die der Befehl sich bezog, wurden geweckt und machten sich bereit, sich auf den bezeichneten Posten zu begeben. Die ersten kamen früh am sieben in Nancy und Luneville an, in dem Augenblick, als der Irrtum erkannt wurde. Der Gendarmereikapitän in Luneville begab sich nach Arracourt und verfügte die Verhaftung des Brigadiers Blion. Blion legte Verwahrung ein und erklärte, die an ihn gerichtete Depeche sei sehr klar und formell gewesen. Das französische Kriegsministerium erklärte sofort klar und deutlich, daß keinerlei Mobilisierung angeordnet worden sei. Auf alle Fälle bedarf die Sache aber noch sehr der Klärung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Eine interessante Feststellung über die deutsche Landwirtschaft im Jahre 1907 veröffentlicht das Kaiserliche Statistische Amt. Durch die land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung von 1907 sind 5 762 509 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit einer Gesamtfläche von 43 106 486 Hektar und einer landwirtschaftlich benutzten Fläche von 31 834 874 Hektar erhoben worden. Im Vergleich mit derselben Erhebung von 1895 hat die Zahl der Betriebe um 177 765 = 3,2 v. H. zugenommen, die landwirtschaftliche Fläche dagegen um 683 067 Hektar = 2,1 v. H. abgenommen. Nach der Größe ihrer land- und forstwirtschaftlichen Fläche gehörten 3 378 509 oder 58,9 v. H. Betriebe zu den Zwerge- und Partzellenbetrieben (unter 2 Hektar). Diese Betriebe kleinsten Umfangs hatten nur 5,4 v. H. (= 1 781 311 Hektar) landwirtschaftlicher Fläche und 5,7 v. H. (= 2 492 002 Hektar) der Gesamtfläche inne. Als Großbetriebe (100 Hektar und darüber) sind 23 566 = 0,4 v. H. ermittelt mit einer landwirtschaftlichen Fläche von 7 055 018 Hektar = 22,2 v. H. und einer Gesamtfläche von 9 916 531 Hektar = 23,0 v. H. Der Rest von Betrieben wie von landwirtschaftlicher Fläche entfällt auf die bäuerlichen Betriebe (2 bis 100 Hektar), und zwar betragen diese an Zahl 2 334 007 = 40,7 v. H., an landwirtschaftlicher Fläche nahezu drei Viertel: 23 048 546 Hektar = 72,4 v. H. und an Gesamtfläche ebenfalls fast drei Viertel: 30 697 953 Hektar = 71,3 v. H.

• In Essen-Ruhr ist der Kongreß der christlichen Gewerkschaften zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammengetreten, um zu dem päpstlichen Rundschreiben betreffend die christlichen Gewerkschaften Stellung zu nehmen. Das Hauptreferat hatte Generalsekretär Hegerwald übernommen. Er wies die Angriffe der Gegner der christlichen Gewerkschaften, die bemüht sind, durch eine falsche Interpretation des päpstlichen Rundschreibens die christlichen Gewerkschaften zu kompromittieren, entschieden zurück. Er führte des Weiteren aus, daß die christlichen Gewerkschaften auch fernerhin auf ihren bisherigen Grundsätzen beharren würden. Die Schlussworte des Referenten: „Wir wollen endlich Ruhe“ wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es wurde eine Resolution verlesen, in der es heißt, daß die christlichen Gewerkschaften auf dem Dresdener Kongreß ihre Stellung zum Gewerkschaftsstreik im katholischen Lager klar und entschieden festgelegt haben. Das päpstliche Rundschreiben würde an dem Dresdener Programm nichts ändern, und es würde weiter wie bisher gearbeitet werden. Darauf gaben die Vertreter der einzelnen Gewerkschaftsorganisationen entsprechende Erklärungen ab. Die Resolution wurde angenommen.

• Die zwangsweise Abschiebung ausländischer Arbeiter begegnet an der russischen Grenze oft großen Schwierigkeiten. In neuerer Zeit sieht die russische Grenzverwaltung peinlich darauf, daß die Abschiebungen im Besitz ausreichender Heimatspapiere sind. Wer solche Papiere nicht aufweisen kann, wird der preussischen Polizeiverwaltung nicht abgenommen. Ganz besonders streng nach dieser Vorschrift wird bei den Grenzorten Rattowitz und Preußisch-Ordnung verfahren, was zur Folge gehabt hat, daß die Anweisung gegeben worden ist, die zwangsweise Abschiebung russisch-polnischer Arbeiter, die keine ausreichenden Heimatspapiere haben, nicht über die beiden genannten Grenzorte zu bewerkstelligen. Anknüpfend handelt es sich aber um eine russische generelle Anweisung, die nur noch nicht zu allen Grenzposten gedrungen ist.

• Im preussischen Abgeordnetenhaus ist beabsichtigt, die Beratungen vor Weihnachten bis zum 18. Dezember auszudehnen. In dieser Zeit sollen das Wasserrecht und die letzten der Kommission festgestellten Gesetzesentwürfe

hundertjährigen, rubiges, auf viele glaubten ausgezeichneten, daß sie der hundertjährigen sie das Gele Wein der Mädchenjahre, effiant ist auch sämtlich ver- gen fand man aren Beute, die Beisteharbeiter“ nur selten zu

Sigolde sind ich noch! — Borstlich ...

Theater.

Leipzig.

Ramfell' Mitouche.

Die schöne Helena. nen, wenn nichts 1 Uhr, im Neuen

ten. Donnerstag:

Reinhold.

nte

iz- u. Blech- Harmonikas.

e 26/28.

ng.

ellschaft zu

ten zu festen

ng.

mt entgegen:

ndiferstr. 87.

bleiben

Rittwoch

Busch.

ndung

ertraut

5 Pf.

Bahnhofstraße.

heit

Gesicht, rosiges

schöne Teint.

allein echte

milch Seife

mer macht der

eam

in einer Nacht

Lube 50 Pf. bei:

Otto Gabelberg;

R. Wiedemann.